

Der deutsche Kaiser schwebt

in der Luft.

In der Kammer gewittert's.



Tragi-komische Scene

Nr. 1.

von

Hans Pfeiffer.

Zweite Auflage.

Preis 1 1/2 Sgr.

Zweite Auflage.

Berlin,

Verlag von Löwenherz, Mohrenstr. 39.

15

Der deutsche Kaiser

in der Zeit

von 1871 bis 1918



1905. 3020.



Geogr.-histor. Atlas

von

Hans Meyner

Verlag

Berlin

Verlag von Neumann, Neudamm 1905

- Politikus (verwundert:) Ihre Frau? Was hat diese für ein Interesse bei der Sache? —
- Fannenstiel. Na, sie hatte schon sechs Pfund Wachslichter holen lassen zum Illuminiren, un denn wart nischt. Nu ärgert ihr die unnützliche Ausgabe.
- Politikus (ironisch:) Das ist auch sehr zu bedauern. Späß, wenn das die Minister gewußt hätten, würden sie vielleicht zur Annahme gerathen haben, bloß damit Ihrer Gemahlin die Lichte nicht verderben.
- Fannenstiel (auf den Scherz eingehend:) Det is woll möglich.
- Politikus. Aber noch wahrscheinlicher, daß sie dann zum Ablegen noch eifriger gerathen haben würden; denn die Herren Minister sehn es nicht gern, wenn den Bürgern ein Licht aufgesteckt wird.
- Fannenstiel. Um die Gefälligkeit will ich Ihn' aber gerade bitten.
- Politikus. Dann muß ich Sie zuvor ersuchen, mit in die Weinstube zu kommen. Sehn Sie nicht, daß uns die Constabler an jener Ecke schon sehr aufmerksam beobachten? die wittern doch gewiß in uns wieder ein Paar „geheimere Verschwörungen.“
- Fannenstiel (ängstlich:) Herr Jesus, reden se mir nich von „geheimere Verschwörungen,“ ich wer ohmächtig. Man um Gottes Willen keene Anarchie! Ruhe un Weisbier; wenn ich die beede Artikel habe, denn kön'n se mein't wegen die Welt uffen Kopp stellen.
- Politikus (verächtlich:) Und die Freiheiten des Volkes mit Füßen treten; nicht wahr, Sie Fanatiker der Ruhe?
- Fannenstiel. Bewahre! Freiheiten will ich ooch haben. Ich will zum Beispiel uf de Straße roochen. — Aber kommen Sie. Ich wer Ihnen zu Gefallen heute mal ausnamäweise een Glas Wein trinken. Ich muß über die Kaiserfrage in't Klare kommen, damit ich heute Abend bei Klausingen meine Mitbürger belehren kann; denn ehr wir ansfangen SchaafsKopp zu spielen, wird immer erscht Zeitung gelesen, un een Bisten Weltgeschichte gebriehen. — Kommen Sie Dokterken.“ (Sie gehn in die von Gästen ziemlich gefüllte Weinstube. Fannenstiel läßt zwei Flaschen Rheinwein vorkahren. Der Doctor begrüßt erst seine Bekannte, und setzt sich dann zu Fannenstiel.
- Fannenstiel (indem er die Gläser vollschenkt, heimlich zu seinem Gesellschafter:) Wat sind denn des vor Leute, die da so hizig disputiren?
- Politikus. Das sind Männer, denen das Wohl des Vaterlandes und die Freiheiten des Volkes nicht bloß leere Phrasen sind.
- Fannenstiel. Warum sind ste'n aber so giftig?
- Politikus. Die schmachvolle Abfertigung der Frankfurter Deputation hat ihr Blut in Wallung gebracht.
- Fannenstiel. (erstaunt:) Wat ste da sagen! — Ich habe doch gehört, daß die Abgeordn'ten mit Seine Majestät uf't Schloß in Charlottenburg eene Suppe zusammen geessen haben. Mehr Ehre, dächt' ich doch, könnte man ihnen nich anduhn.
- Politikus. Auf diese Ehre würden die Deputirten wahrscheinlich verzichten haben, wenn sie nicht geglaubt hätten, Seine Majestät werde den ungünstigen Eindruck, den die, von den Ministern angerathene Antwort, auf ihre Anrede, in Etwas zu verwischen suchen. — Sie hatten sich geirrt. —
- Fannenstiel. Nu sagen Sie mir aber bloß, Mann, wat wir dabei verlieren: wenn unser König nich Kaiser wird. Ich dächte, wir sparen dabei, det Gelb, wat die Krönung kosten würde, un det is am Ende eene große Hauptsache.

Politikus. Nehmen Sie mir's nicht übel, Herr Fannestiel, aber ich muß bemerken, daß Ihnen der Philister aus jedem Knopfloche herausguckt.

Fannestiel. Sehr verbunden! — Prost Herr Doktor!

Politikus. Ihr Wohlsein. — Nun antworten Sie mir zuerst auf die Frage: haben Sie im vorigen Jahre für Frankfurt mitgewählt?

Fannestiel. Na ob! — Ich bin ja'n selbstständiger Bürger.

Politikus. Nun gut. — Wozu haben wir die Abgeordneten gewählt? Wissen Sie das?

Fannestiel. Det wer' ich doch woll wissen. Wir wollen een einiget, stärket Deutschland haben, un freisinnige Gesetze, die uns gegen den Despotismus von die Fürsten schützen sollten; un des sollten die Frankfurter zu Stande bringen, un haben et ooch endlich zu Stande gebracht, wie ich gelesen habe; denn in des Reichsgesetz, wat ich vor drei Silbergroshen gekooft habe, sind dem Volke so velle Freiheiten gewährleistet, des wir vorläufig woll zufrieden sin können.

Politikus. Ich hätte gar nicht geglaubt, daß Sie sich um solche Dinge kümmern. — Aber hier liegt eben der Haase im Pfeffer. Wenn unser König die Kaiserkrone annimmt, so muß er auch die Frankfurter Verfassung anerkennen, die, wie Sie sehr richtig bemerkten, trotz ihrer Mängel, dem deutschen Volke ziemlich ausgedehnte Freiheiten sichert.

Fannestiel. Na des wird unser König doch ooch woll dhun. Unser König is een ehrlicher Mann, der es gut meent mit sein Volk, un mit Deutschland. Nach des „unglückliche Ereigniß“ im vorigen März —

Politikus. Meinen Sie die Revolution?

Fannestiel. (ängstlich.) Stille doch. Man muß so'n Wort nich mehr laut aussprechen; des is gefährlich. — Also damals, als unser König durch die Straßen ritt, mit die schwarz-roth-goldne Fahne, un die schwarz-roth-goldne Armbinde, un die schwarz-roth-goldne Cocarde, da hat er't laut un deutlich ausgesprochen, wie er sich freut, daß er so'n braves Volk hat, un des er sich an die Spitze von die Bewegung stellen will, un des er selber über die Freiheiten des Volkes wachen will. —

Politikus. Sie haben ein besseres Gedächtniß, lieber Fannestiel, als mancher Andere. Mancher Andere hat das längst vergessen.

Fannestiel. O ja, so wat behalt' ich. Aber natürlich, die Freiheit muß ooch een gewisset Maas haben, sonst wird se Anarchie, un um Gottes Willen man keene Anarchie un keene Wache dhun. Beides is sehr störend für einen ruhigen Bürger, denn der ruhige Bürger liebt die gesetzliche Ordnung. — Na also wieder uf die Sache zu kommen: will denn unser König die Reichs-Verfassung nich anerkennen?

Politikus. O ja; ste soll nur erst von sämtlichen deutschen Regierungen zuvor geprüft werden, un wenn sämtliche deutsche Regierungen damit zufrieden sein wollen, so hat ste Gültigkeit.

Fannestiel. I ne doch, Mann. Det is woll'n Irrthum. So 'ne Prüfungs-Commission, von sämtliche Fürsten Deutschlands zusammengeschickt, det wäre ja der alte Bundesdag, den haben wir ja durch die Rev— durch det „unglückliche Ereigniß“ im vorigen März beseitigt. Der is dot vor immer.

Politikus. Sie irren; er war nur scheinodt, un wird sehr bald auf die Stimmen hoher Herren, wie Lazarus aus seinem Grabe erstiegen.

Fannestiel. Na Schockscherenoth, wozu haben wir denn unsere Kammer hier? — Können denn die nich ooch een Wort mit brin

reden? Aber det heeßt mit Ruhe un Ordnung, damit wir keene Anarchie nich wieder kriegen.

Politikus. Warten Sie einen Augenblick; da kommt mein Freund Arthur. Der ist heut in der Nachmittagsitzung der Kammer gewesen. Von dem werden wir hören, was die Kammer gethan — nicht doch, was sie gesprochen hat.

Arthur (eintretend). Guten Abend, Kinder! (Er wird sogleich von allen Seiten umringt, und mit Fragen bestürmt.)

Politikus. Du kommst aus der Kammer. — Nun, wie ließ man sich dort vernehmen?

Trojus. Was hat die Kammer beschlossen, lieber Arthur?

Straßmann. Ist eine Adresse beliebt worden?

Meierstein. Ist der Ritter von Vinke bei der Fahne geblieben, oder hat er sich wieder auf den Rechtsboden begeben?

Arthur (abwehrend). Laßt mich doch nur erst zur Besinnung kommen! Wenn ihr so bebleibt mit Interpelliren, dann mach' ich's wie die Minister und antworte gar nicht, oder ich speiße euch mit einigen Alltagsphrasen ab.

Fannensiel. Ja woll. Erscht drinken un dann reden. (Er präsentirt Arthur ein Glas Wein.) Nehmen Sie das edle Geföß zu sich, Verehrtester! Wenn Sie vier Stunden in die Kammer gesessen haben, denn dhut es noth, daß Sie was Geistiges genießen. Ich bin einmal eene Stunde drin gewesen, davon bin ich heute noch ganz dumm. (Allgemeines Gelächter.)

Arthur (nachdem er getrunken). Kinder, die Kammer ist zu keinem Resultat gelangt.

Politikus. Keine Adresse?

Arthur. Nein.

Trojus. Sehr vernünftig, da erspart sich die Kammer wieder eine Blamage.

Arthur. Aber gesprochen wurde heut, daß es im ganzen Lande, von einem Ende bis zum andern, und auch noch etwas weit darüber hinaus, wiederklingen wird. Es sind nur Worte gefallen; aber ich glaube, daß Ihnen die Thaten bald folgen werden — folgen müssen. (Sensation.)

Fannensiel. Herr Gottedoch! Mann, Sie machen mir ganz graulich.

Trojus. Wer waren denn die Redner.

Arthur. Es waren die Männer der Entschiedenheit: Walbeck, von Berg, Grün, Kirchmann, und sogar Herr von Vinke, verläugnete die Junker heut, und neigte sich der Linken ein Weniges zu. Die Linke wies ihn jedoch durch Berg zurück, die Rechte desavouirte ihn, und so stand er endlich allein da. Das ist der Fluch jeder Halbheit. — Das Ministerium saß mitten in einem Kantätschenfeuer — von Worten vorläufig.

Meierstein. Nun vertheidigten sich denn die Minister nicht?

Arthur. Ja wohl, und zwar sehr schlagend. Minister von der Heidt erklärte: das Ministerium habe dem König zur Annahme der Krone gerathen; Herr von Mannteuffel sagte etwas später: die Minister hätten dem König zum Ablehnen rathen müssen. Herr von Berg wollte hierin einen Widerspruch finden. — (Ab! von der Versammlung.) Darauf machte Herr von der Heidt seinen Fehler wieder gut, und erklärte: er sei mißverstanden worden; ganz dasselbe habe er sagen wollen, wie sein Kollege von Mannteuffel. (Ungeheure Heiterkeit.)

Fannensiel. Ne, da muß ich ordentlich drüber lachen. (Er hält sich den Bauch.)

Politikus. Göttliches Ministerium der rettenden That! — Jedenfalls wird es nun zurücktreten.

Fannenstiel. Ja ein Rück-Tritt wäre das Ministerium wohl zu wünschen.

Arthur. Es denkt nicht daran.

Trojus. Wie, nachdem man es von allen Seiten mit Mißtrauensvota überschüttet hat?

Arthur. Herr von Berg sagt: Mißtrauensvota gehören nicht in Politif der Minister. Die Herren besuchen die Kammer zu ihrer Unterhaltung; nur wenn es ihnen zu bunt werden sollte, würden sie dem „Oberbefehlshaber in den Marken“ einen kleinen Wint geben, worauf dieser Herr vielleicht schon lange wartet.

Fannenstiel (gespannt). Na un denn? —

Arthur. Dann? — Ja was denn geschieht, müssen wir abwarten. Wir müssen abwarten, ob das Volk, wenn „die eisernen Würfel wieder fallen werden.“ dann auch so „großartig schweigen“ wird, wie bei dem Einzuge der Frankfurter Deputation; wir müssen abwarten, ob der „Belagerungsruhe-liebende“ Bürger aus seinem Philiaterium heraus= oder so verpuppt in's Bett hinein kriechen wird; wir müssen abwarten, ob die Frankfurter Versammlung sich auf den Standpunkt der März=Revolution oder auf den der „Reichs-Commissäre“ und der beliebten Protestationen stellen wird. — Gewitterschwangere Wolken hängen über unserm Haupt; wenn die darin enthaltenen Blitze zerschmettern werden, das müssen wir ebenfalls abwarten.

Fannenstiel. Herr Jeses, det klingt ganz wieder wie vor des „belagenswerthe Ereigniß“ im vorigen März. — Wenn wir wieder ne Revolution kriegen sollten, denn bitt' ich Ihn' meine Herren, sorgen Sie davor, beset mit Ruhe un Ordnung geschieht, un ohne Anarchie. — Aber die Hauptsache is doch, daß wir erscht eenen Kaiser kriegen, un ich müßte mein Vaterland gar nich lieben, wenn ich diese Würde nich unsern König wünschen sollte; denn es is der mächtigste Fürst in Deutschland, un ich lasse mir's nich ausreden, er hat gewiß den besten Willen, Deutschland frei un stark zu machen.

Politikus. Wir sind ganz mit Ihnen einverstanden, lieber Fannenstiel, Auch wir wünschen diese Würde dem Hause Hohenzollern. Aber wir wollen einen Kaiser, der die Reichs=Verfassung anerkennt, denn nur dadurch wird der „freie Volks=Wille“ zur Geltung gelangen. Wir wollen einen Kaiser, aus der Wahl des Volkes hervorgegangen, nicht aber aus der Wahl der Fürsten. Wir wollen ein, an der Stärke und Einigkeit Deutschlands kräftig bauendes Volkshaus, hervorgegangen aus directen Wahlen; aber keinen verrotteten, vermoderten, volksknechtenden Bundestag. Lange genug sind die Völker die Spielbälle der Fürsten gewesen; lange genug haben sich die Herren von „Gottes Gnaden“ für die 1, und die Unterthanen für 000 gehalten. Wir sind dieser Vormundschaft endlich müde; wir haben die politischen Kinderschuhe von uns geschleudert, in denen wir bisher nur wipfelten wie die chinesischen Damen in ihren eisernen Zwangstiefeln. Alles oder Nichts! Keine Halbheiten mehr! — Das ist die Lösung. (Donnerndes Bravo von allen Seiten.)

Fannenstiel. (etwas kleinlaut.) Ja so 'nen Kaiser, gloob ich, wer'n wir schwerlich kriegen, wenn nich unse erste Kammer die Sache in die Hand nimmt. — (furchtbares Gelächter.)

Arthur. Ja, da hätt' ich beinah vergessen, euch zu erzählen, wie wir bevoll sich die erste Kammer in dieser Angelegenheit bekommen hat.

Alle. D erzähle, erzähle!

Das Original ist in der Handschrift des Herrn v. ...

Arthur. Die äußerste Rechte, bestehend aus dem Bankdirector Herrn Hansemann und Genossen hat Konstabler gespielt und die Eingänge des Sitzungssaales mit ihren hochwohlgebornen Leibern versperrt, um den Oppositionellen den Eintritt unmöglich zu machen, um die Beschlußfähigkeit der Versammlung herbeizuführen. Der Abgeordnete Fischer, welcher mit Gewalt eindringen wollte, wurde vom Grafen York bei der Brust gepackt (hört! hört!), ungefähr, wie es die Proletarier früher mit den Reactionären machten. —

Viele Stimmen: Unerhört! —

Arthur. Und dann warfen der Herr Graf dem bürgerlichen Fischer den hochwohlgebornen Handschuh ins Gesicht. Es soll sogar gegenseitig Prügel gesetzt haben, Alles für die Einigkeit Deutschlands.

Trojus. Diese Junker! Und was that Fischer?

Arthur. Er schimpfte wie ein Proletarier. In der zweiten Kammer hat sich Herr Ex-Minister Bodelschwingh einen unsterblichen Namen erworben. Er nannte die März-Revolution einen „Straßenkampf“, der das ganze Land „entehrt“ habe. (Pfui!) Der Herr Ex-Minister versprachen auch, beim nächsten „Cravall“ in den Reihen des Militärs höchstselbst auf die „Cravaller“ mitpaufen zu wollen.

Fannenstiel. Also so weit ist es schon? — (Er spuckt sich in die Hände:) Gut! Ich wer't abwarten. Jetzt muß ich in'n Weißbierklub un Schafskopp spielen. Aber wenn't los geht, zählen sie uf de Bürger. Herrjeses! — Det paßt mit Ruhe un Ordnung un ohne Anarchie. Morgen laß' ich 'ne Adresse zirkuliren: Ein hohes Ministerium wolle beschließen, eenen Befehl zu erlassen, folgenden Inhalts:

„Zur Vermeidung von Unglücksfälle verschiedner Art wird der Magistrat ufgesordert, die Dächer mit Honigfladen decken und die Straßen mit Pfefferkuchen pflastern zu lassen.“ Un nu adieu! (Er entfernt sich unter allgemeinem Gelächter.)

13/3616

DZS IV.3.1/3616